Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 167. — Freitag den 20. Juli 1894. — XII. Jahrg.

* Kapitalismus in Amerika.

Die letzten Vorkommnisse in den Vereinigten Staaten von Amerika und die Ursachen derselben scheinen unsere demokratischen Kreise doch einigermaßen stutzig gemacht zu haben. Man kann sich nicht verhehlen, daß wirthschaftliche Mißbräuche des Kapitalismus in den Vereinigten Staaten den Boden der Gesellschaftsordnung untergraben haben. Die „Voss. Ztg.", das Organ des fortschrittlichen Berliner Philisterthums, ein Blatt, das sonst durchaus den Standpunkt der Manchesterdemokratie vertritt, findet es seltsam, daß sich solche Mißbräuche am meisten in dem Lande mit der demokratischen Staatsordnung, in den Vereinigten Staaten finden. Das Blatt fährt fort: „Aber dort hat das auf Freiheit und Selbstverantwortlichkeit begründete System eine vollständige innere Umbildung erfahren, durch Bestechung von Beamten und Gesetzgebern, durch Unehrlichkeit der ganzen Staatsverwaltung." Das ist richtig; aber warum nun nicht die einfache Konsequenz ziehen und zugeben, daß die demokratischste Staatsordnung nothwendigerweise zu diesem Umbildungsprozeß führen mußte. Ist es denn in Frankreich, dessen Staatsordnung nahezu ebenso demokratisch ist wie die der Vereinigten Staaten, etwa anders? Die Unehrlichkeit und Bestechlichkeit der Gesetzgeber und Beamten ist die Folge der mangelnden Stabilität der Gesetzgebung und des Beamtenthums. Zur Macht drängt sich Alles, was die Befähigung dazu besitzt oder zu besitzen glaubt. Wer innerhalb der demokratischen Staatsordnung zur Macht gelangt ist, ist nicht sicher davor, daß ihn die Welle nicht schon morgen wieder fortspüle. Liegt es da nicht nahe, daß selbstsüchtige Leute die kurze Zeit nach Kräften nützen, um, wenn sie ihren Platz einem Andern überlassen müssen, wenigstens nicht mit leeren Händen auszugehen? Man kann auf Rußland verweisen zum Beweise dafür, daß auch in einer Monarchie die Bestechlichkeit des Beamtenthums bedenklich überhand nehmen kann. Dieser Hinweis würde aber nun beweisen, daß sich die Extreme berühren. Wir reden dem Absolutismus eben so wenig das Wort, wie der reinen Demokratie. Uebrigens verlangen die russischen Verhältnisse eine besondere Beurtheilung; in dem früheren absolutistischen Preußen hat es eine durchaus ehrliche und unbestechliche Verwaltung gegeben. Die „Voss. Ztg." weist auf die gesetzgeberischen Versuche hin, die in Amerika gemacht wurden, um kapitalistischen Mißbildungen entgegenzutreten. „Aber Gesetzgeber und Richter sind so sehr in der Hand der mächtigen Gesellschaften, daß die Gesetze ein todter Buchstabe bleiben." Kann man sich bei der in Deutschland bestehenden Staatsordnung vorstellen, daß die Gesetzgebung und die Rechtssprechung einigen großen Aktiengesellschaften ausgeliefert werden könnten, die ein Interesse daran haben, irgend ein großes Verkehrsmittel oder ein nothwendiges Produkt zu monopolisiren? Selbst wenn die Volksvertretung, Reichstag oder Landtage, korrumpirt werden könnten, so steht doch immer noch die letzte und höchste Instanz, welche über die Aenderung eines bestehenden gesetzlichen Zustandes zu entscheiden hat, vermöge der Festigkeit und Unabhängigkeit ihrer Stellung außerhalb des Bereiches jeder Versuchung.

Politische Tagesschau.

Französische Blätter hatten gemeldet, der deutsche Botschafter in Madrid, Herr von Radowitz, habe um einen Urlaub von unbestimmter Dauer nachgesucht und beabsichtige, binnen kurzem seine Entlassung einzureichen. Dem gegenüber erfährt das „B. T." von unterrichteter Seite, daß der deutsche Botschafter zwar den gewöhnlichen Sommerurlaub demnächst antreten werde, daß aber alle daran geknüpften Kombinationen willkürliche Erfindungen seien. Es liege nicht der geringste Grund zu einem Rücktritte des Botschafters vor.

Wie offiziös mitgetheilt wird, ist keine Aussicht vorhanden, daß der Reichstag noch im Laufe des nächsten Winters mit der Frage der Organisation des Handwerks befaßt wird. Die bisher entworfenen Grundzüge eines Reformgesetzes bieten noch zu wenig Aussicht, daß eine Verständigung darüber erzielt werden könnte. Es überwiegt aber bei den verbündeten Regierungen die Absicht, einen gesetzgeberischen Plan fertigzustellen, der von den betheiligten gewerblichen Kreisen als ein förderliches Werk anerkannt und praktisch durchgeführt werden kann. Wieviel Zeit dazu noch in Anspruch genommen werden muß, läßt sich in diesem Augenblick, da die Grundzüge erst Gegenstand vertraulicher Meinungsäußerungen der einzelnen Regierungen sind, garnicht übersehen. Nur soviel scheint festzustehen, daß der Reichstag in der nächsten Wintertagung an diese Reformaufgabe noch nicht heranzutreten hat.

Ein Handelsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten besteht nicht. Beide behandeln sich auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation, entsprechend den Verträgen, die früher zwischen der Union und einigen deutschen Staaten abgeschlossen worden sind. Die der Union deutscherseits zugestandene Meistbegünstigung basirt auf einem Bundesrathsbeschluß vom Jahre 1885 und einem im Jahre 1891 mit der amerikanischen Regierung geführten Notenwechsel. Es scheint, daß man jetzt in den leitenden Kreisen die Frage des Abschlusses eines Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten ernstlich in Erwägung genommen hat.

Aus Rom verlautet gerüchtweise, Crispi erhalte fortgesetzt anarchistische Drohbriefe, wodurch sich derselbe beunruhigt fühle. Da man bedroht hat, seine Tochter zu tödten, ist eine größere Anzahl Polizisten zur strengen Ueberwachung der Villa Crispi nach Neapel abgegangen.

Der im französischen Senat vertheilte Bericht des Baron Courcel über das Kamerun-Abkommen hebt die beiden Staaten günstigen Punkte des Uebereinkommens hervor. Die Kommission sei nicht der Ansicht gewesen, daß Frankreich auf den Gewinn Deutschlands, dessen Kamerun-Kolonie im Kongobecken Fuß fasse, eifersüchtig sein müsse. Welche Divergenzen auch nothgedrungen die beiden Nationen trennten, in Afrika wenigstens könnten sie sehr häufig einträchtig vorgehen, denn ihre Interessen seien fast immer identisch. Im Kongobecken, am Benue und am Tschadsee sei Deutschland berufen, dieselbe Politik zu unterstützen wie Frankreich, und diese Politik solle allen Völkern nützlich sein.

In der französischen Deputirtenkammer begann am Dienstag die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Unterdrückung des Anarchismus. Saal und Tribünen waren überfüllt. Der Deputirte Pourquery (radikal) bekämpfte den Gesetzentwurf als unnütz, gefährlich und unwirksam, und erklärte, die Kammer habe alles versprochen, aber nichts gethan; das Land sei im höchsten Grade aufgebracht. Ramel von der Rechten bekämpfte gleichfalls den Gesetzentwurf und tadelte den Mangel an Vertrauen in die Geschworenengerichte, sowie die Aufhebung der Veröffentlichung von Gerichtsverhandlungen. Brisson warf der Regierung vor, sie benütze den Anlaß der Ermordung Carnots, um Waffen gegen die Sozialisten in die Hand zu bekommen, welche sie mit den Anarchisten in Verbindung zu bringen suche. Der Gesetzentwurf sei ein politisches Manöver, das darauf abziele, die Republikaner zu spalten. Es existirten keine anarchistischen Blätter, eine Reaktion des Staates sei daher nicht geboten. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Berichterstatter Lasserre führte aus, die Unterdrückung von Verbrechen sei kein Angriff auf die Freiheit; das Gesetz sei nöthig, um die bedrohte öffentliche Sicherheit zu schützen und das Land von den Anarchisten zu befreien. Die Kammer werde ihre Pflicht erfüllen, indem sie den Entwurf zum Gesetz erhebe; die Stunde sei ernst, denn das Land verlange, daß die Regierung den schlimmsten Ausschreitungen nicht unthätig zusehe. (Beifall im Zentrum.) Hierauf wurde die Fortsetzung der Berathung auf Mittwoch vertagt.

Der aus Paris freiwillig ins Exil gegangene antisemitisch-katholische Schriftsteller Eduard Drumont erklärte einem Brüsseler Zeitungsredakteur, das neue Anarchistengesetz, durch welches die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ausgeschlossen werde und das dem Gutdünken abhängiger Richter anheimstelle, ob ein Preßvergehen ein anarchistisches sei oder nicht, bedrohe ihn persönlich. Der Freund Casimirs, Burdeau, habe ihn schon einmal ins Gefängniß gebracht. Die Raynal, Burdeau und Genossen dächten bei dem Gesetz mehr an die Feinde Rothschilds als an die Anarchisten, mit denen die Rothschilds notorisch auf gutem Fuße ständen. Die letzte Nummer des dem Präsidenten der Republik nahestehenden „Figaro" gebe ausdrücklich zu, sehr viele Gesetzgeber hätten allerdings davon geträumt, das Anarchistengesetz eines Tages auf ihn (Drumont) anzuwenden. — Drumont nahm angeblich auf seiner Flucht nach Brüssel eine Anzahl von Dokumenten mit, welche für zahlreiche Deputirte kompromittirend sein sollen. Er beabsichtigt u. a., den Kammerpräsidenten Burdeau heftig anzugreifen.

Im englischen Oberhause erklärte bei Erörterung der Fremdenbill in zweiter Lesung der Premierminister Lord Rosebery in längerer Rede, die Regierung könne die Vorlage nicht annehmen; rechtfertigende Gründe seien weder für den ersten Theil betreffend die armen Einwanderer, noch für den zweiten betreffend die anderen Einwanderer vorhanden. Die Fremdenbill wurde schließlich mit 89 gegen 37 Stimmen vom Oberhause angenommen. — Das Unterhaus hat nach achtstündiger Debatte mit 283 gegen 263 Stimmen die Budgetbill in dritter Lesung angenommen.

Maren von Westerland.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Fast entsetzt blickte Andresen auf den Sprechenden. Er war selber ein rauher Mann und alle Empfindelei war seinem Wesen durchaus fremd; aber für eine solche Härte des Gemüths fehlte ihm denn doch jegliches Verständniß.

„Capitän Erichsen", fragte er, „ist das Dein Ernst?"

„Und warum soll es mein Ernst nicht sein? Glaubst Du etwa, daß ich Narr genug wäre, den Jungen zum zweiten Male herauszupflegen, damit er zum zweiten Mal davonläuft, wenn er stark genug geworden ist. Wie ich schon sagte, Lars Andresen, und ich möchte nicht gern weitere Worte darüber machen: Für mich ist mein Sohn Boy gestorben, und wen Du da in Deinem Hause hast — kümmert mich nicht! Das ist deutlich — wie ich denke! Und damit adjüs für heute!

Er nahm seinen Hut vom Nagel und ging mit festen Schritten hinaus, ohne eine Antwort des in sprachloser Bestürzung Dastehenden abzuwarten. Als ihm Lars Andresen nacheilte, war seine Gestalt bereits in der Dunkelheit verschwunden.

Capitän Erichsen war fest entschlossen, den geraden Weg nach Keitum einzuschlagen, und er kannte diesen Weg so genau, daß er jedem ins Gesicht gelacht haben würde, der ihm gesagt hätte, er könne diesen Weg verfehlen. Der stürmische Nordwest blies ihm mit voller Heftigkeit entgegen und peitschte ihm die eiskalten Regentropfen ins Gesicht. Aber was konnte das dem alten Seemann verschlagen, der auf dem weiten Ocean ganz anderem Wetter Trotz geboten hatte, als diesem! Vielleicht war ihm der Aufruhr der Elemente gerade recht, denn so ruhig, wie er's Lars Andresen gezeigt hatte, sah es in seinem Innern denn doch nicht aus.

Ob er in all' dieser Zeit seinen verschollenen Sohn betrauert habe oder nicht, das wußte keiner von denen zu sagen, die mit Capitän Erichsen umgingen. Er hatte seiner niemals Erwähnung gethan, und wenn einmal ein Anderer in seiner Gegenwart von ihm gesprochen, so war er gewöhnlich kurzweg aufgestanden, um sich zu entfernen. Auch in seinen Lebensgewohnheiten hatte er durchaus nichts geändert, und menschenfreundlicher oder mildthätiger war er gewiß nicht geworden. Aber es ging doch allgemein das Gerede, daß er sich den Verlust seines Einzigen viel mehr zu Herzen genommen habe, als er es zeigen wolle, und die, welche es behaupteten, mußten wohl ihre besonderen Anzeichen dafür gehabt haben.

Vielleicht würden die, welche ihn jetzt hätten beobachten können, wie er durch Sturm und Regen vorwärts schritt, in seinem Benehmen eine Art von Bestätigung für ihre Vermuthung gefunden haben. Er sprach nicht nur ganz gegen seine Gewohnheit allerlei abgerissene Worte, die das Heulen des Sturmes freilich sogleich verschlang, laut vor sich hin, sondern er blieb auch in kurzen Zwischenräumen stehen und gesticulirte mit den Armen, wie wenn er eine zornige Rede führte, oder wie wenn er sich gegen irgend einen unsichtbaren Ankläger zu vertheidigen suchte.

Daß ihm Lars Andresen die volle Wahrheit gesagt habe, daran zweifelte er keinen Augenblick mehr, und nebenher mußte ihm trotz der hoffnungsvollen Zuversicht, welche jenen erfüllt hatte, seine eigene seemännische Erfahrung sagen, daß der Zustand seines geretteten Sohnes wahrscheinlich ein überaus bedenklicher sei. Schon morgen vielleicht würde man ihm melden, daß Boy Erichsen nun wirklich gestorben sei, und dann — dann war es freilich zu spät, ihm zu vergeben und ihm noch einmal die Hand zu drücken. Sehnte er sich nicht vielleicht gerade jetzt auf seinem Sterbebette mit heißer Inbrunst darnach, das Gesicht seines Vaters noch einmal zu sehen und ein freundliches, versöhnendes Wort aus seinem Munde mit hinüber zu nehmen in jenes Land, von welchem es nun sicherlich keine Wiederkehr mehr gab?

Es war nicht die Gewalt des Sturmes, welche Capitän Erichsen secundenlang den Athem raubte, und nicht der kalte Regen, der ihn nöthigte, mit der Hand über Stirn und Augen zu fahren. Aber trotz all' der Fragen und Zweifel, die sein Gehirn durchwühlten, setzte er seinen Weg doch weiter und weiter fort, immer noch in der sicheren Meinung, daß er sich in gerader Richtung nach Keitum hin bewege. Da tauchten plötzlich ganz in seiner Nähe die Umrisse eines Hauses aus der Dunkelheit auf, und hinter den herabgelassenen Vorhängen der ebenerdigen Fenster fiel heller Lichtschein in die Nacht hinaus.

Erstaunt und betroffen hemmte Capitän Erichsen seinen Schritt. Das war keines von den Häusern Keitums, und nun hörte er auch durch das Heulen und Brausen des Sturmes hindurch ganz deutlich das Rauschen der Brandung, während gerade vor ihm das Feuer des Leuchtthurms vom Kampen aufblinkte. Er war also vollständig in die Irre gegangen, und statt sich seinem eigenen Hause zu nähern, war er auf einem weiten Umwege fast wieder zu dem Punkte gelangt, von welchem er ausgegangen war. Und wie er nun schärfer hinsah, da strömte ihm plötzlich alles Blut heiß zum Herzen und in die Schläfen. Das kleine Häuschen, welches da vor ihm lag, war ihm gut genug bekannt. Es gehörte keinem andern, als Lars Andresen, und gerade aus dieses Hauses Nähe hatte er fliehen wollen. Hinter den erleuchteten Fenstern da unten lag wohl sein Sohn, — sein Sohn, der sehnsüchtig nach dem Vater verlangte, und von dem er doch noch vor einer halben Stunde mit seinem härtesten Ton gesagt hatte, daß er für ihn bereits gestorben sei,

Capitän Erichsen wollte seiner Bestürzung in einem Seemannsfluch Luft machen, aber es war, als ob ihm eine kräftige Faust die Kehle zusammendrückte, und schon das erste Wort erstarb ihm auf den Lippen. Er wollte umkehren, aber sein Fuß schien am Boden festgewurzelt, und langsam, mechanisch, wie in einem inneren Kampfe, oder wie von einer höheren, unfehlbaren Gewalt getrieben, ging er endlich Schritt für Schritt der Thür des Hauses zu.

Ein Mann, der ihn nicht kannte, wollte ihm den Eintritt verwehren; denn der Arzt hatte mit einem Machtwort alle überflüssigen Gaffer entfernt und eine Wache ausgestellt, um seinen beiden Patienten Ruhe zu schaffen. Aber wenn Capitän Erichsen einmal einen Entschluß gefaßt hatte, so war er wahrlich nicht der Mann, sich so leicht an seiner Ausführung hindern zu lassen. Ohne erst ein Wort zu verlieren, schob er den gewissenhaften Thürhüter mit einem kräftigen Ruck ziemlich unsanft bei Seite und stieß mit der Faust die Thür des ebenerdigen Zimmers auf.

(Fortsetzung folgt.)

Wie aus Sofia gemeldet wird, veröffentlicht die „Swoboda", das Organ Stambulows, ein amtliches Telegramm des Prokurators von Widdin, wonach am 11. d. M. in Bregovatz ernste Unruhen stattgefunden haben. Zahlreiche Häuser sind demolirt und viele Bürger verwundet worden. Die wohlhabenderen Einwohner flüchteten nach Serbien. — In Tirnowa zerstörte die Volksmenge die Villa Karaghosow, woselbst Prinz Ferdinand Wohnung genommen hatte. Auch im Innern des Landes sollen die Unruhen fortdauern.

Aus Tanger wird gemeldet, daß der Stamm der Bahamas versucht habe, sich der Stadt Tanger mit Gewalt zu bemächtigen. Eine unbeschreibliche Panik herrscht in der Stadt und eine große Anzahl der Einwohner verläßt dieselbe. Die Bahamas verlangen die Auslieferung der von der Regierung einbehaltenen zwei Geiseln.

Wie dem „Reuter'schen Bureau" von gestern aus Söul über Shanghai gemeldet wird, griffen japanische Soldaten den englischen Konsul und dessen Gattin an. Zum Schutze des Konsulats wurden 30 englische Matrosen gelandet. — Den „Times" wird über den Angriff noch gemeldet, daß der japanische Gesandte trocken erwidert habe, er werde die Angelegenheit untersuchen, ohne ein Wort des Bedauerns hinzuzufügen. Der englische Konsul sei 50 Schritt weit fortgeführt und mit Faustschlägen mißhandelt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli 1894.

— Se. Majestät der Kaiser blieb am Dienstag des regnerischen Wetters wegen in Drontheim. Wie in früheren Jahren, so nahm auch diesmal der Kaiser ein Frühstück bei dem deutschen Konsul Jensen ein. Mit ganz besonderem Interesse besichtigte der Kaiser die Erzeugnisse des norwegischen häuslichen Kunstgewerbes, welche die Jensensche Wohnung schmückten, so z. B. einen eigenartigen, auf Handwebestühlen hergestellten Wollenstoff, der zu Gardinen und Portieren benutzt wird. Von diesem Gewebe hat der Kaiser eine ganze Anzahl von Stücken bestellt. — Am Mittwoch früh verließ der Kaiser Drontheim und begab sich nach Merock im Geiranger Fjord.

— Ihre Majestät die Kaiserin traf am Dienstag Mittag 12 Uhr 10 Minuten in Christiania ein und wurde am Bahnhofe und auf den Straßen von einer zahlreichen Menschenmenge auf das lebhafteste begrüßt. Am Mittwoch Mittag gedachte die Kaiserin an Bord S. M. S. „Stein" die Reise nach Kiel fortzusetzen. Die Kaiserin wird voraussichtlich am 20. Juli Vormittags in Kiel eintreffen, den Tag dort verweilen und Abends nach Wilhelmshöhe weiterreisen, wo ihrer Ankunft für Sonnabend früh gegen $5^1/_2$ Uhr entgegengesehen wird.

— Der zum Bischof von Fulda erwählte Domkapitular Professor Georg Komp hat die landesherrliche Anerkennung erhalten.

— In der Angelegenheit v. Kotze verbreitet eine Berliner Lokalkorrespondenz folgende Mittheilung: „In dieser Angelegenheit debütiren anscheinend bereits seit einiger Zeit zwei Hochstapler, deren Festnahme und Ueberführung nach Moabit am Dienstag erfolgt ist. Einer derselben kam zu Herrn v. Kotze auf dessen Besitzung, nannte sich v. Schmitt und sagte, er sei Buchhalter in einem hiesigen vornehmen Austern-Salon und Wein-Restaurant, wo er seit einiger Zeit zwei Herren beobachte, die in der v. Kotze'schen Angelegenheit eifrig konferirten und korrespondirten; er, v. Schmitt, habe nunmehr den oder die vielgesuchten Schreiber der Schmähbriefe ausfindig gemacht und sei bereit, darüber Herrn v. Kotze die genauen Angaben — gegen einen größeren Geldbetrag zu machen. Mit Prüfung vorstehender Angaben wurde Herr Franz Rauch betraut, der bei dem angeblichen v. Schmitt noch einen Genossen und Mithelfer entdeckte, es auch bald heraus hatte, daß dessen Angaben erfunden waren und daraufhin durch das Polizeibureau die Verhaftung der beiden Schwindler bewerkstelligte. Diesen wurden nicht weniger als achtzehn Briefe abgenommen, in denen vielfach auf die Reise des Rechtsanwalts Dr. Friedmann nach Paris Bezug genommen wird, wodurch die Annahme nahe liegt, daß auch diese bekanntlich erfolglos gebliebene Reise schwindelhafter Weise von den beiden Industrierittern veranlaßt wurde."

— Der hier auf Urlaub befindliche Kompagnieführer Tom Prince kehrt, wie der „Hann. Kur." meldet, so rechtzeitig nach Ostafrika zurück, daß er an dem geplanten Feldzuge gegen die Wahehe theilnehmen kann, zu dem Gouverneur v. Schele Ende September aufbrechen wird. Tom Prince ist ein besonderer Kenner der Waheheverhältnisse als ehemaliger Stationschef von Kisaki und Kilossa.

— Der Schriftwechsel zwischen Deutschland, Großbritannien und dem Kongostaat über das zwischen letzterem und Großbritanien am 12. Mai 1894 getroffene Abkommen wird nunmehr auch im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

— In Bekämpfung des Sklavenhandels in Deutsch-Ostafrika sind im vergangenen Jahre 452 Freibriefe an Sklaven vertheilt und 186 der betreffenden Leute freigekauft worden. 427 Sklaven sind durch den Tod ihrer Herren oder durch freiwillige Losgabe zu Freien geworden. Fälle von Sklavenraub kamen im ganzen noch 54 zur Kenntniß der Behörden und zur Aburtheilung. Doch heißt es, daß ein Theil des Raubes mit Zustimmung der betreffenden Personen stattgefunden habe.

Rostock, 17. Juli. Der 23. Verbandstag der deutschen Barbiere und Friseure beschloß, eine Petition an maßgebender Stelle einzureichen, worin er um Einführung der Sonntagsruhe von 2 Uhr ab sowie des Innungszwanges ersucht, sich aber gegen die Einführung der Alters- und Invaliditäts-Versicherung erklärt.

Ausland.

Prag, 17. Juli. Das Pilsener jungczechische Blatt kündigt die Bildung einer großen Liga czechischer Frauen nach dem Muster der englischen Primrose-Ligue an. Der Zweck der Liga soll „die Hebung des Einflusses der Frauen auf die Gesellschaft zur Förderung des Nationalbewußtseins und der öffentlichen Moral" sein.

Bern, 18. Juli. Der Bundesrath hat den zur Zeit in Neuenburg in Haft befindlichen ausweislosen Anton Reano, aus der Provinz Turin gebürtig, aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft ausgewiesen. Reano, welcher bereits von den waatländischen Behörden wegen Diebstahls verfolgt wurde, wird als gefährlicher Anarchist bezeichnet. Einige andere Anarchisten sind in Tessin verhaftet worden und werden wahrscheinlich ausgewiesen.

Rom, 18. Juli. Der Abgeordnete Bertolini ist zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannt worden.

Paris, 18. Juli. Der Akademiker und bekannte Lyriker Leconte de l'Isle ist gestorben.

Paris, 18. Juli. Wie die „Agence Havas" aus Lyon erfährt, belaufen sich die Ersatzansprüche der Italiener für die ihnen während der letzten Unruhen zugefügten Schäden auf 2 Millionen Franks.

Madrid, 17. Juli. Der Herzog von Sevilla ist auf See während der Ueberfahrt von den Philippinen-Inseln nach Barcelona gestorben.

Sofia, 18. Juli. Außer dem Polizeipräsidenten Lukanow wurde auch der ehemalige Polizeikommissar Totew unter derselben Anschuldigung verhaftet.

Chikago, 17. Juli. Dem Arbeiterführer Debs und den übrigen wegen Beleidigung des Gerichts Angeklagten ist eine Bürgschaft von je 6000 Dollars auferlegt worden. Da keine Sicherheit gestellt wurde, sind alle ins Gefängniß gebracht worden.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 18. Juli. (Verschiedenes.) Der Vorstand des Provinzial-Sängerbundes richtete ein Rundschreiben an unseren Gesangverein mit dem Ersuchen, dem Bunde beizutreten. Der Vorstand hat auch die Absicht, solches zu thun, da der Gesangverein durch die Bundesangehörigkeit viele Vortheile hat, die den jährlichen Beitrag weit übersteigen. — Die pens. Briefträger J.'schen Eheleute feierten heute ihre silberne Hochzeit, wozu denselben von Verwandten und Bekannten zahlreiche Glückwünsche dargebracht wurden. — Der hiesige Bienenzuchtverein hat während der kurzen Zeit seines Bestehens in der Stadt sowohl, als auch in der Umgegend bedeutende Verbreitung gefunden; die Zahl der Mitglieder ist in diesem Jahr um 12 gestiegen. Es finden regelmäßige Versammlungen statt, die von Vereinsmitgliedern zahlreich besucht sind und in denen praktische und theoretische Unterweisungen von erfahrenen Imkern gegeben werden. Der zeitige Vorsitzende des Vereins ist Herr Lehrer Romatzki-Dubielno. — Am nächsten Sonntag veranstaltet der vaterländische Frauenverein im Garten der Villa nova ein Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Thorner Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61. Mit Rücksicht auf die wohlthätigen Zwecke, die der Verein verfolgt, ist der Besuch des Konzerts unserer Bürgerschaft aufs angelegentlichste zu empfehlen. — Zum letzten Wochenmarkt wurden junge Gänse, sogenannte Feldgänse, gebracht, wovon das Stück mit 2,50 Mk. bezahlt wurde. — Unter den Vorstenthieren herrscht zur Zeit der Rothlauf, der unter ihnen sehr aufräumt. Einem hiesigen Bürger sind infolge dieser Krankheit an einem Tage zwei Schweine gefallen, die einen ansehnlichen Preis repräsentirten. — Die so plötzlich in diesem Frühjahr unter den Fischen unseres Sees aufgetretene Krankheit, an welcher viele Fische zu Grunde gingen, scheint jetzt gehoben zu sein, worüber bei den hiesigen Bewohnern große Freude herrscht. Die Fische unseres Sees sind sehr schmackhaft und werden überall gern gegessen. — Die gegenwärtige Zeit der Entenjagd wird von unseren Nimroden fleißig ausgenutzt; die Jagdergiebigkeit ist verhältnißmäßig zufriedenstellend. — Wegen der vielen Bauten, die dies Jahr in Culmsee und Umgegend ausgeführt werden, herrscht zeitweise Mangel an Ziegeln, da die hiesigen Ziegeleien, darunter die Dampfziegelei des Herrn Welde, die allein in beiden Ringöfen täglich durchschnittlich gegen 15000 Stück zu liefern imstande ist, nicht immer der ungewöhnlich starken Nachfrage zu genügen vermögen. — Das höchste Gebäude in Culmsee ist jetzt das an der Hauptstraße neu erbaute Haus des Herrn Böttchermeister Zeep, welches die bisherigen höchsten Gebäude um fast $^1/_2$ Meter überragt. Das Haus hat auch eine bedeutende Straßenausdehnung und wird, wenn es vollendet ist, eine Zierde der der Hauptstraße bilden. — Auf Anordnung der hiesigen Polizeiverwaltung werden sämmtliche Rinnsteine täglich gereinigt und mit Chlorkalk begossen, was zwei eigens zu diesem Zwecke angenommene Männer besorgen. — Nach gutachtlicher Aeußerung einer Fachautorität befindet sich das gesundeste Trinkwasser in Culmsee in der Pumpe auf dem hiesigen Bahnhof. Auch einige Privatpumpen liefern gutes und brauchbares Wasser, ebenso ist das Seewasser, aber mehr nach der Mitte des Sees zu, genießbar. Aus diesem Grunde sind, um von der Mitte aus das Wasserholen zu ermöglichen, an mehreren Stellen weit in die See hinauslaufende Wasserschöpfbrücken errichtet. — Mit Rücksicht auf die Hilfeleistung bei Haus- und Feldarbeiten in der Erntezeit haben die katholischen Konfirmanden 14 Tage Ferien erhalten.

Culm, 18. Juli. (Verschiedenes.) Das Konkursverfahren über das Vermögen des hiesigen Vorschußvereins ist nun eröffnet worden. Herr Rechtsanwalt Schultz ist zum Konkursverwalter ernannt. — Nächsten Sonntag findet zu Kokotzko die Einweihung des neuen Pfarrgebäudes statt. — Das Herrn W. Lazarus gehörige; 525 Morgen große Gut Kiewo soll am 22. Juli parzellirt werden.

Jablonowo, 16. Juli. (Auf dem hier heute abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt) hat es sich ereignet daß die in Lubowitz in Polen wohnenden Topolowski'schen Eheleute mit Hilfe des hiesigen Gendarmen zwei ihnen im April entwendete Pferde unter denen der polnischen jüdischen Händler als die ihrigen herausfanden. Die beiden Pferde wurden polizeilich in Beschlag genommen; die Eigenthümer sollen nun den Beweis der Wahrheit antreten. Die jüdischen Händler sind festgenommen worden.

Rosenberg, 17. Juli. (Gedenktag.) Am 15. Juli 1866 wurde die Vertheidigungslinie Benedecks, welche er längs der March aufgestellt hatte, durch die Schlacht bei Tobitschau durchbrochen, in welcher General v. Hartmann mit dem westpreuß. Kürassierregiment Nr. 5 (Prinz Eugen von Württemberg) durch den bekannten Flankenangriff die Entscheidung herbeiführte. Namentlich war es die 2. Eskadron, deren Eisenreiter den berühmten Todesritt bei Tobitschau ausführten und 18 Geschütze mit stürmender Hand eroberten. Die 2. Eskadron hat ihre Garnison in Rosenberg. Herr Regimentskommandeur v. Fürstenberg ehrte das Andenken von Tobitschau dadurch, daß das Regiment gestern auf dem Rosenberger Exerzierplatz eine große Parade abhielt. Viele Gäste aus Rosenberg und Umgegend wohnten dem militärischen Schauspiel bei, worauf eine Festtafel im Hotel Eylert stattfand. Heute ist Ballfest für die Mannschaften.

Dt. Eylau, 17. Juli. (Feuersbrunst.) Am Montag Vormittag 5 Uhr wurde das etwa $1^1/_4$ Meilen von hier entfernte Dorf Melchertswalde bis auf 3 Gehöfte vollständig von einer Feuersbrunst eingeäschert. Das Feuer kam im Stalle des Besitzers Dzomba aus und verbreitete sich in kurzer Zeit über das ganze Dorf. Es brannten gegen 10 Wohnhäuser und etwa 20 Ställe bezw. Scheunen bis auf den Grund nieder. Versichert sind nur wenige Haushaltungen und diese auch nur mit geringen Beträgen. Verlust an Menschen und Vieh ist glücklicher Weise nicht zu beklagen. Nur ein Knecht, dessen Kleider von den Flammen erfaßt wurden, hat nicht unerhebliche Brandwunden erlitten, so daß seine Ueberführung in das hiesige Lazareth nothwendig wurde. Viele Bewohner haben ihre ganze Habe verloren und befinden sich ohne Obdach.

Dirschau, 17. Juli. (Distanzritt.) Am Montag machten sechs Landwirthe aus dem Danziger Werder einen Distanzritt durch den Dirschauer resp. Marienwerderer Kreis und legten — die Ruhepausen eingerechnet — in 18 Stunden mehr als 133 Kilometer zurück. Es waren alt gediente Landwehrleute der Kavallerie, Artillerie und Infanterie, ein Zeichen, daß unsere Landwehr es unter Umständen noch mit den Linientruppen aufzunehmen im Stande ist. Unter den Reitern befand sich auch ein erprobter rumänischer Distanzreiter, der sich die preußischen Landwehrleute auf diese Leistung hin ansehen wollte; er selbst aber, der die Strecke Bukarest-Varna derzeit zurückgelegt hatte, war voll befriedigt von diesen Leistungen.

Danzig, 18. Juli. (Nordlandsfahrt. Beurlaubung.) Die erste der von Herrn Ernst Schichtmeyer veranstalteten Nordlandsfahrten wird morgen gegen Abend von hier aus angetreten werden. — Herrn General-Superintendenten Döblin hier ist zur Erholung ein Urlaub bis zum 5. August d. Js. bewilligt worden.

Neufahrwasser, 18. Juni. (Die Torpedobootsflottille) hat eine forcirte Fahrt nach Kiel angetreten, wobei eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde erreicht werden soll.

Zoppot, 17. Juli. (Die neueste Badeliste) schließt mit 1359 Familien bezw. Einzelstehende oder 3743 Personen ab.

Neuteich, 16. Juli. (Mord.) Gestern Abend geriethen zwei Arbeiter in Bröske, die Nachmittags hier in Neuteich tapfer getrunken hatten, in Streit. In der Wuth wurde der etwa vierzigjährige Arbeiter Sagorski von seinem Gegner mit dem Messer angegriffen und durch einen Stich, der das Herz traf, getödtet. Morgen findet die gerichtsärztliche Leichenschau statt. Der Mörder ist verhaftet worden.

Elbing, 18. Juli. (Verschwunden.) Seit etwa 14 Tagen ist der Töpfergeselle S., welcher in der Straße Am Elbing wohnte, spurlos verschwunden. Man vermuthet, daß der Vermißte irgendwo verunglückt ist.

Königsberg, 17. Juli. (Der Ausstellungsplan) ist nunmehr endgiltig festgestellt. Die Abtheilung 1 umfaßt Industrie und Gewerbe, und zwar Bergbau, Land- und Forstwirthschaft, Gartenbau, Forstwirthschaft, Jagd, chemische Industrie, Nahrungs- und Genußmittel, Steine, Thon, Glas, Baumaterialien, Textil-Industrie und Bekleidungswesen, Holz-Industrie, Leder, Kautschuk, Kurzwaaren, Papier-Industrie, Metall-Industrie, Maschinenwesen, Elektrotechnik und Transportmittel, graphische Künste, musikalische Instrumente, wissenschaftliche Instrumente und Apparate, Architektur und Ingenieurwesen, Frauenarbeit und Hausfleiß. Abtheilung 2 zeigt Industrie und Gewerbe im Betrieb. Abtheilung 3 landwirthschaftliche Maschinen. Abtheilung 4 gewerbliche Hygiene und Unfallverhütung. Abtheilung 5 gewerbliches Unterrichtswesen, sowie gewerbliche und industrielle Literatur. Abtheilung 6 Kunst und Kunstgewerbe. Abtheilung 7 Marine und Fischerei. Abtheilung 8 Handelsausstellung. In Abtheilung 1 ist die Betheiligung auf die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen beschränkt, in den übrigen Abtheilungen findet freier Wettbewerb deutscher Firmen statt. — Dem Ausstellungs-Komitee ist die Erlaubniß ertheilt, in Verbindung mit der im Sommer 1895 stattfindenden Ausstellung eine öffentliche Ausspielung von Ausstellungsgegenständen zu veranstalten und die Loose — 300000 Stück zu je 1 Mark — im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

Tilsit, 16. Juli. (Brand.) In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist das große Sklower'sche Dampfsägewerk sammt dem größten Theile der Holzläger neben dem Kirchhof abgebrannt.

Bromberg, 18. Juli. (Leichenfund.) Der Bürgerschullehrer und Stadtverordnete Kemnitz, der seit fünf Tagen vermißt wurde, ist heute Morgen als Leiche an der vierten Schleuse im Kanal gefunden worden. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Der Verstorbene bekleidete eine Reihe von Ehrenämtern.

Gnesen, 17. Juli. (Verhaftung.) In der Person des Arbeiters Pacholczyk aus Rataj bei Posen wurde vorgestern der Einbrecher festgenommen, welcher kürzlich in Schneidemühl den bekannten Einbruchsdiebstahl in einem Uhrengeschäft beging.

Posen, 17. Juli. (Huldigungsfahrt nach Varzin.) Allem Anschein nach wird die Betheiligung der Stadt und Provinz Posen an der Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck eine äußerst rege. Man glaubt, daß sich über 300 Personen mittels Extrazuges nach Varzin begeben werden.

Posen, 18. Juli. (Ein wolkenbruchartiger Regen) ging heute Mittag hier nieder. Das Wasser überschwemmte ganze Stadttheile und drang in mehrere Kellerwohnungen ein.

Kosten, 17. Juli. (Vom Blitz getödtet.) In Cielczewo tödtete ein Blitzstrahl die beiden Söhne des Müllermeisters Costanski und verletzte einen Müllerburschen. Die drei jungen Leute hatten unter der Windmühle Schutz vor dem Unwetter gesucht.

Schneidemühl, 17. Juli. (Zum Besten der durch das Brunnenunglück Geschädigten) hatte eine Berliner Dame eine Schneeballkollekte veranstaltet, welche ein Ergebniß von 6000 Mk. hatte. Diese Summe ist in Briefmarken dem hiesigen Hilfskomitee zugesandt worden.

Lauenburg i. Pom., 17. Juli. (Ein gefährlicher Liebhaber) scheint der Eigenthümersohn K. aus S. zu sein. Er stritt sich ein wenig mit seinem Liebchen, weil sie „mit andern ging", man einigte sich aber scheinbar wieder; als der Vertrag indessen mit einem Kuß besiegelt werden sollte, biß er dem Mädchen das rechte Ohr fast gänzlich ab.

Stolp, 16. Juli. (Selbstmord.) Vorgestern erschoß sich ein Husar der 5. Schwadron des hiesigen Husarenregiments Nr. 5 mittels seines Karabiners.

Aus Pommern, 17. Juli. (Fürst Bismarck) wurde auf der Reise nach Varzin in Köslin von den Herren Regierungspräsiden v. d. Reck und Bürgermeister Kutschke begrüßt. Nachts 2 Uhr traf er mittels Extrapost von Schlawe in Varzin ein. Die auf dem Wege belegenen Dörfer waren illuminirt. Der Fürst und seine Gemahlin haben die Reise gut überstanden und befinden sich durchaus wohl.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Juli 1894.

— (Todesfälle.) In Strasburg ist am 17. Juli der Senior der Volksschullehrer Westpreußens, der pensionirte Lehrer Herr Christian Dombrowski im 100. Lebensjahre verstorben. Bis kurz vor seinem Tode erfreute sich der Dahingeschiedene, ein Verwandter der Buchdruckereibesitzer Carl Dombrowski'schen Familie hierselbst, noch bester körperlicher und geistiger Rüstigkeit. — Gestern verstarb hier im Alter von 73 Jahren Herr Mittelschullehrer Carl Appel, welcher viele Jahre an den hiesigen Schulen unterrichtete und strebsame Bürger und hochstehende Männer herangebildet hat, die ihm ein dankbares Andenken bewahren. Am Vereinsleben unserer Stadt nahm der Verblichene regen Antheil. Besonders thätig war er im Verschönerungsverein, für dessen gemeinnützige Zwecke er bereitwilligst Zeit und Mühe opferte. Als Mitglied des Coppernikusvereins war er der Schöpfer der Obstbaum- und Weinberganlagen, welche von diesem Verein versuchsweise ins Leben gerufen wurden.

— (Personalien.) Der praktische Arzt Dr. Finger in Deutsch-Krone ist zum Kreisphysikus des Kreises Strasburg ernannt.

Der Eisenbahndiätar Schukay ist in gleicher Amtseigenschaft von Culmsee nach Kornatowo versetzt.

— (Personalien bei der Post.) Angenommen sind: als Posteleve der Abiturient Buchholz in Strasburg Westpr., als Postgehilfen: Menard in Berent, Kunkel in Landeck Westpr. Versetzt sind: der Postpraktikant Hube von Dirschau nach Danzig, der Ober-Telegraphenassistent Freyer von Thorn nach Elbing, die Postassistenten Popp von Strasburg nach Graudenz, Lobs von Posilge nach Lusin, Reich von Schwarzwasser nach Thorn.

— (Anstellung.) Dem Vernehmen nach werden diejenigen Postassistenten, welche die Assistenten-Prüfung bis einschließlich 12. Februar 1890 bestanden, oder denen anderweit das entsprechende Dienstalter beigelegt worden ist, am 1. August etatsmäßig angestellt werden.

— (Zu den Kaisermanövern.) Bisher galt eine Zutheilung von Radfahrern bei der Kavallerie für überflüssig. Um aber in der Kriegsvorbereitung kein Kampfmittel unerprobt zu lassen, sollen, wie aus militärischen Kreisen verlautet, während der diesjährigen großen Kavallerie-Uebungen und während der Kaisermanöver höchst interessante Versuche gemacht werden, inwieweit und ob überhaupt sich die Zutheilung von Radfahrern an die Kavallerie empfiehlt.

— (Zum westpreußischen Feuerwehrtage.) Nach Mittheilung der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg ist dieselbe bereit, zum Besuche des am 27., 28. und 29. Juli in Graudenz in Verbindung mit einem Brandmeisterkursus stattfindenden 14. Feuerwehrtages von den Stationen der Strecken Thorn-Graudenz, Dt. Eylau-Graudenz, Dt. Eylau-Jablonowo-Graudenz, Danzig-Dirschau-Graudenz und Konitz-Graudenz zu besonders bezeichneten fahrplanmäßigen Zügen Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse zum Preise der einfachen Fahrt nach Graudenz auszugeben.

— (Der baltische Verein der Gasfachmänner) hält seine diesjährige Versammlung vom 5. bis 7. August in Thorn ab.

— (Regulirung der russischen Weichsel.) Der Rath der Ingenieure beim russischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat die Vorlage, betr. die Regulirung der Weichsel bei Nieszawa, angenommen. Die nothwendigsten Arbeiten sollen noch in diesem Jahre zur Ausführung gelangen. Zur Bestreitung der Kosten werden in den nächstjährigen Etat $1^1/_2$ Millionen Rubel eingestellt werden.

— (Die Gerichtsferien) haben mit dem letzten Sonntag begonnen. Sie endigen am 15. September.

— (Rentengutsgründungen) auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1891 haben nach der im „Reichs-Anz." veröffentlichten Nachweisung bisher 1490 stattgefunden. Aufgetheilt wurden von 176 Gütern 13296 Hektar; von den ausgelegten Rentengütern haben 206 unter $2^1/_2$ Hektar, 339 von $2^1/_2$ bis 5 Hektar, 318 von 5 bis $7^1/_2$ Hektar, 202 von $7^1/_2$ bis 10 Hektar, 317 von 10 bis 25 Hektar, 108 über 25 Hektar Flächeninhalt. Der Taxwerth der Rentengüter wird angegeben auf insgesammt 10610021 Mk. oder pro Hektar 798 Mk. Anzahlungen wurden geleistet 1378541 Mk., Rentenbriefe wurden für 7493802 Mk. ausgestellt, ferner 32027 Mk. Privatrenten und 714932 Mk. Hypotheken festgelegt. Von der Zahl der Rentengüter entfallen 261 auf Ostpreußen, 472 auf Westpreußen, 326 auf Posen, 99 auf Pommern, 27 auf Brandenburg, 185

auf Schlesien, 8 auf Schleswig-Holstein, 7 auf Hannover, 89 auf Hessen-Nassau und 16 auf Westfalen.

— (Am Sternenhimmel) findet am 20. Juli früh 2 Uhr eine prächtige Constellation statt. Der Planet Jupiter nämlich kommt der Venus so nahe, daß die Entfernung beider Weltkörper von einander scheinbar nur 0,83 Grad, also kaum zwei Mondbreiten, beträgt. Das Stelldichein erfolgt im Bilde des Stieres, der um jene Zeit am nordöstlichen Himmel steht. Das Schauspiel wird ein höchst interessantes sein, vorausgesetzt, daß der Himmel wolkenlos und dunstfrei ist. Jupiter wird nördlich von Venus stehen.

— („Ueber die schlechten Zeiten und die Einfachheit") stellt die katholische „Schlesische Volkszeitung" eine Reihe von Betrachtungen an, denen folgende zu entnehmen, vielleicht, trotz ihrer Uebertreibung, nicht unangebracht erscheint: „Wenn der Frühling ins Land zieht, erscheinen die Ankündigungen von Sommerfrischen, Bädern, klimatischen Kurorten. Da will fast keine Familie zurückstehen. Kleinliche Eitelkeit, Modethorheit feiern wahre Orgien. Das Zuhausebleiben gilt fast als ein Zeichen beginnender oder bereits begonnener „Verkommenheit"; die Lehmann will sich in der Wahl des Ortes, an den sie reist, doch von der Müllern nicht übertrumpfen lassen, und in sehr großen Städten gibt es wahrhaftig Leute, die den Auf- bezw. Ausgang für die Domestiken benutzen, um möglichst ungesehen aus der Wohnung zu kommen, ja, sie verhängen die Fenster derselben, um bei den Straßenpassanten den Glauben zu erwecken, daß sie (die Miether) — verreist seien! Ist man dann zu den heimischen Penaten zurückgekehrt, so beginnt das Renommiren. Selbst die Kinder in den Schulen, die Gymnasiasten und „höhern Töchter" kann man von ihren „Ferienreisen" untereinander flunkern höhren, und es stört die jugendlichen Leichtfüße nicht, wenn sie auch manches Herz, welches mit vollstem Anrecht nach der schönen Ferne, nach den blauen Bergen, dem stillen See, dem stillen Wald sich sehnte, mit bitterm Schmerz, dem traurigen Privilegium der Armen, erfüllen. Angesichts dieser immer mehr um sich greifenden Unsitte mag doch jeder bestrebt sein, der verderblichen Zeitströmung entgegenzutreten. Hunger ist der beste Koch und die Zufriedenheit ist das höchste Glück des Menschen! Der christliche Hausvater richte daher seine Lebensweise, den Haushalt, das äußere Auftreten, den Antheil an den erlaubten Genüssen des irdischen Lebens immer in Würdigung seines Standes, seines Einkommens, ohne Rücksicht auf das oft thörichte Urtheil seiner Gevatter- und Nachbarschaft ein — er strecke sich nach seiner Decke und suche in heilsamer Enthaltsamkeit und echt christlicher Einfachheit der drückenden Sorge zu entgehen."

— (Lotterie.) Die Ziehung der zweiten Klasse der 191. preußischen Klassenlotterie findet am 6., 7. und 8. August statt.

— (Sommertheater.) Das gestrige zweite Gartenfest war vom Wetter mehr wie das erste begünstigt und nahm den besten Verlauf. Es hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden. — Morgen tritt das Ballet-Ensemble „Excelsior" zum zweiten Male auf.

— (Bei Gewitter) haben im Freien beschäftigte Personen Folgendes zu beachten: Die beim Pflügen beschäftigte Person spanne sofort beim Eintritt des Gewitters das Vieh aus und treibe es aus der Nähe des Pfluggeschirrs, denn bekanntlich ziehen Eisen- und Stahltheile leicht an, wie aus dem Grunde namentlich mähende Arbeiter sofort ihre Sensen 2c. niederlegen sollten. Dann laufe man bei einem Gewitter nicht im Trab nach Hause, sondern gehe langsam, immer inmitten des Weges; hat man Vieh oder Fuhrwerk bei sich, so gehe man etwas abseits oder hinter demselben. Vor allem aber und nicht genug kann bei Gewittern gegen das Unterstellen unter Bäume gewarnt werden. Bekanntlich werden solche sehr häufig vom Blitzstrahl heimgesucht.

— (Zur Cholera.) Bei dem bei Thorn am 15. d. M. verstorbenen und nach Schillno geschafften Schiffer Olszewski ist die Cholera nunmehr bakteriologisch festgestellt. Die ärztliche Thätigkeit auf den Ueberwachungsstationen ist besonders in Schillno eine so große, daß noch ein vierter Arzt und ein zweiter Lazarethgehilfe für die dortige Station höheren Ortes beantragt worden sind. Wie heute aus dem Bureau des Herrn Staatskommissars mitgetheilt wird, ist bei Gr. Wolz, Ueberwachungsbezirk Graudenz, am 17. d. M. ein Flößer aufgefunden und am selben Tage verstorben. Die Traftgenossen liegen in Quarantäne. — Wie dem „Berl. Tagebl." aus Petersburg gemeldet wird, greift die Cholera dort in schreckenerregender Weise um sich. Die russische Presse tadelt einstimmig die ungenügenden Maßnahmen der Regierung. Die „Now. Wremja" schreibt: „Nur noch wenige Tage und wir haben dieselben Zustände wie 1892 in Hamburg." Auch im Lager von Krasnoje-Selo wüthet die Cholera seit mehreren Tagen sehr heftig.

Der am 17. Juli nach Schillno eingelieferte Flößer Lebodda ist heute Vormittag gestorben. Das Befinden des am gleichen Tage erkrankten Flößers Kaczkowski hat sich gebessert. Heute Vormittag verstarb hier der 58jährige Schiffer Liedtke an asiatischer Cholera. Die Leiche ist nach Schillno übergeführt worden, ebenso der Bootsmann des Verstorbenen. Der Kahn ist desinfizirt und am jenseitigen Weichselufer unter Quarantäne gestellt. Unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankte heute früh auch die Frau des Schiffers Gerhardt, welche ebenfalls mit den Familienangehörigen nach Schillno gebracht wurde.

Zu der gestern gemeldeten Erkrankung der Flößer Korek und Leszko wird uns folgendes mitgetheilt: An dem Flößer Jvan Leszko wurde am 14. Juli ein Akt unerhörter Rohheit verübt. Derselbe wurde in schwerkrankem Zustande von dem jüdischen Kassirer Pinkus Welitzker an Land gesetzt. Nachdem er drei Tage umhergeirrt, wurde er am 17. ds. von Herrn Gutsbesitzer Neumann in Wiesenburg gefunden und per Wagen der Cholerastation Thorn eingeliefert. Der Schwerkranke wurde von hier nach Schillno übergeführt und liegt so schwer darnieder, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Traft, von welcher Leszko stammt, ist auf telegraphische Benachrichtigung in Culm festgelegt worden. — Der Beweggrund für die unglaublich brutale Handlungsweise des jüdischen Traftkassirers liegt auf der Hand: er wollte seinem Brotgeber, irgend einem polnisch-jüdischen Holzhändler, die Unannehmlichkeiten ersparen, welche mit der Quarantäne für eine Traft verbunden sind. Deshalb trug er keinen Anstand, den schwerkranken Flößer der größten Hilfslosigkeit preiszugeben, in der er den Tod hätte finden können. Hieraus läßt sich wieder einmal ersehen, welche Behandlungsweise die polnisch-jüdischen Holzhändler und ihre Angestellten den galizischen Flößern zutheil werden lassen, die in ihren Augen kaum noch Menschen sind. Hinzu kommt noch, daß der jüdische Traftkassirer durch seine Brutalität die Cholera sehr leicht hätte weiterverbreiten können und es wird nur glücklichen Umständen zu danken sein, wenn dies nicht geschehen sein sollte. Uebrigens hat er dadurch, daß er den Flößer ans Land setzte, dem behördlichen Verbote zuwider gehandelt und sich strafbar gemacht.

— (Ertrunken.) In der Weichsel ertrank gestern Mittag beim Baden der 12 Jahre alte Sohn des Arbeiters Mechlinski von der Jakobsvorstadt. Nach zwei Stunden fand man die Leiche des verunglückten Knaben. Dieser Fall beweist, daß trotz des behördlichen Verbots noch immer in der Weichsel gebadet wird; es ist daher die schärfste polizeiliche Beaufsichtigung des Stromes nothwendig.

— (Deserteur.) Der Musketier Hermann Stahl von der 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz Nr. 61 hat sich heimlich aus der hiesigen Garnison entfernt. Stahl ist aus Fischerhütte, Kreis Carthaus, gebürtig und war zuletzt in Kokoschken, Kreis Danzig, aufhaltsam.

— (Sittlichkeitsverbrechen.) Ein abscheuliches Sittlichkeitsverbrechen versuchte der Arbeiter L. aus Duliniewo an einer bejahrten Frau auf der Schirpitzer Landstraße. Da die Frau sich hilferufend zur Wehr setzte, wurde der Unmensch an der Ausführung des Verbrechens gehindert. L. ist verhaftet und am Dienstag der hiesigen Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) eine Quittungskarte für Vincent Laskowski, ein Portemonnaie mit Inhalt in der Strobandstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,80 Meter über Null. — Eingetroffen ist der Dampfer „Thorn" aus Danzig mit Stückgütern für Thorn und der russische Dampfer „Kurier" mit Wolle aus Polen. Abgefahren ist der Dampfer „Anna" mit einem Schleppkahn nach Danzig.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 67 Schweinen hier ein.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren 203 Schweine, darunter 23 fette, aufgetrieben. Gezahlt wurden für gute Waare 33—36 Mk., für geringere 30—32 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht.

Podgorz, 18. Juli. (Freiwillige Feuerwehr. Gesperrt.) Die freiwillige Feuerwehr hält morgen Abend wiederum eine Generalversammlung im Vereinslokale ab. Der Ausflug nach Ostrometzko muß des niedrigen Wasserstandes wegen unterbleiben und soll morgen über eine Dampferfahrt nach Gurske Beschluß gefaßt werden. — Infolge Einsturz eines Theiles der Chausseestrecke in der Nähe des Teiches — hinter dem Gasthause von Ferrari — ist die Chaussee für Fuhrwerke bis auf Weiteres gesperrt. (P. A.)

— (Erledigte Stellen.) Stadthauptkassenrendant, Königsberg i. Pr., 4200 Mk. (Kaution 9000 Mk.), bis 1. August, Magistrat. — Gemeinde-Einnehmer, Landsberg a. W., 2700 Mk. (Kaution 900 Mk.), bald, Magistrat. — Erster Thierarzt für den Schlachthof, Danzig, 2400 Mk., freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung, bis 23. Juli, Magistrat. — Schlachthaus-Inspektor, Pr. Stargard, 1800 Mk., freie Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Nutzung von Gartenland, bis 25. Juli, Magistrat.

Mannigfaltiges.

(Jener egyptische Prinz,) der dem 1. Garde-Dragoner-Regiment in Berlin zur Dienstleistung zugetheilt war, und bekanntlich unter Hinterlassung einiger Hunderttausend Mark Schulden plötzlich nach Egypten zurückgegangen war, hat nunmehr zur Regelung seiner Angelegenheiten seine Mutter nach Berlin abgesandt. Es sind inzwischen denn auch alle seine Verbindlichkeiten vollständig regulirt worden.

(In der Schöneberger Mordsache) scheint der Schlosser Rudolph Meyke, der, wie berichtet, vorläufig in Haft genommen worden ist, schwer belastet zu sein. Meyke, der früher bei Pfeiffer und Druckenmüller in der Tempelhoferstraße gearbeitet hat, erschien am Sonnabend ganz aufgeregt in der Kantine der Fabrik, in der er schon öfter wegen Arbeit nachgefragt hatte und sah verstört zum Fenster hinaus nach der Mordstelle, die man von der Kantine aus sehen kann. Als ihm seine Unruhe vorgehalten wurde, erklärte er, daß er von Gendarmen verfolgt werde, weil er im Freien gebadet habe. Dieses Baden hat aber schon um 1 Uhr stattgefunden, während Meyke erst nach 5 Uhr in die Kantine gekommen ist. Das bestreitet er zwar, indessen behaupten verschiedene Zeugen es ganz bestimmt. Zahlreiche Zeugen wollen auch in dem auf der Mordstelle gefundenen Messer das Eigenthum Meykes erkennen, ganz besonders an einer nicht ganz kunstgerecht von Meyke selbst eingefügten Niete. Der Entlastungsbeweis ist Meyke bisher nicht gelungen. Die Zeugen, auf die er sich beruft, können das, was er sagt, nicht bekunden; nur ein einziger will ihn an dem Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr in der Bülowstraße gesehen haben.

(Auch der schußsichere Panzer des Schneidermeisters Dowe) ist schon dagewesen und zwar zu einer Zeit, in der noch garnicht von Kugeln, sondern blos von Pfeilen und Schwertern die Rede war. Der athenensische General Iphikrates (402 v. Chr.) nämlich hat, wie Cornelius Nepos berichtet, leichte Panzer aus Leinwand anfertigen lassen, die durch ein Gemisch von Essig und Salz, in dem man sie längere Zeit liegen ließ, eine außergewöhnliche Härte erlangten, — eine Härte, die, wie gesagt, Schutz gegen Schwerthiebe und Pfeile gewährte. Diese Leinwandpanzer sollten die zu schweren Metallpanzer ersetzen.

(Ungewöhnliches Aufsehen) erregen in Spandau Drohbriefe, die der Arzt der königl. Geschützgießerei Dr. H. in jüngster Zeit erhalten hat. Zu den Obliegenheiten des Dr. H. gehört es, die zur Geschützgießerei sich meldenden Arbeiter auf ihren Gesundheitszustand zu prüfen, da nur sehr kräftige und gesunde Arbeiter in die Gießerei eingestellt werden können. Die gewissenhafte Erfüllung dieser Pflicht scheint nun dem Arzt bei den abgewiesenen Arbeitern Haß und Racheburst eingetragen zu haben; er hat, wie hiesigen Blättern gemeldet wird, kurz hintereinander anonyme Briefe erhalten, in denen er mit Erdolchung bedroht wird. Die Polizei hat zur Ermittelung des Drohbriefschreibers schon verschiedene Personen vernommen und Schriftvergleichungen veranstaltet. Dr. H. ist ein allgemein beliebter Arzt, der schon viele Jahre in Spandau ansässig ist.

(Bierboykott.) Wie in Berlin, so ist jetzt auch in Braunschweig der sozialdemokratische Bierboykott auf alle dortigen Bierbrauereien ausgedehnt worden.

(Die sozialen und sittlichen Zustände in Wien) werden wieder durch folgende Thatsache beleuchtet: Der letzte Sonntag brachte drei Selbstmorde von Frauen und einen Mord, begangen durch einen Sicherheitswachtmann (Schutzmann).

(Erdbeben.) Aus Rom wird gemeldet: In Sina und Voltera wurde ein 8 Stunden dauerndes wellenförmiges Erdbeben bemerkt, welches große Panik, aber keinen Schaden verursachte.

(Französische Justiz.) Aus Paris wird der „Voss. Ztg." gemeldet, daß der Volksschullehrer Guillemin in Buxieres, der einen Schüler todt gestochen hatte, als er vor der Klasse die Ermordung des Präsidenten Carnot demonstrirte, freigesprochen worden ist.

(Dampfer-Zusammenstoß.) Aus Petersburg wird berichtet: Auf der Kama ist der von Peru nach Kasan fahrende Dampfer „Nischegorodsetz" mit dem Dampfer „Dobrowoletz" zusammengestoßen. Letzterer sank nach wenigen Minuten. 28 Passagiere fanden den Tod in den Wellen.

(Von der „Russalka".) Die Nachforschungen nach dem Wrack der „Russalka" sind, wie aus Moskau gemeldet wird, bisher ergebnißlos geblieben. Auch die Versuche, von Luftballons aus den Meeresboden mit Hilfe von elektrischen Scheinwerfern abzusuchen, sind gescheitert, weil die Lichtwellen nicht tief genug in das Wasser dringen. Die Versuche werden trotzdem fortgesetzt, weil man bei dieser Gelegenheit alle modernen Hilfsmittel des Seekrieges auf ihren wirklichen Werth prüfen will.

(Die Hinrichtung) ist an Prendergast, dem Mörder Carter Harrisons, des früheren Bürgermeisters von Chicago, im Gefängniß zu Chicago durch den Strang vollzogen worden. Der Mörder war festen Schrittes zum Galgen gegangen. Nach einer anderen Version hat er im letzten Augenblicke die Tröstungen eines Priesters verlangt.

(Explosionsunglück.) In Hazleton (Pennsylvanien) explodirte gestern inmitten einer Gruppe von Bergarbeitern eine große Menge Minenpulver; 8 Arbeiter wurden getödtet und 150 Neger mehr oder weniger schwer verwundet.

(Gelyncht.) Ein sechzehnjähriger Neger, welcher wegen eines Sittlichkeitsverbrechens in Bilosci, Unionsstaat Mississippi, im Gefängniß war, wurde vom Pöbel mit Gewalt aus demselben geschleppt und erhängt. — Auch in Scottsville, Kentucky, ist ein Neger, der an einem zehnjährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hat, gelyncht worden.

(Von den sieben weiblichen Aerzten,) die in Kopenhagen praktiziren, hat der Tod die tüchtigste und beliebteste, Frau Dr. Emmy Lange, im Alter von nur 45 Jahren hinweggerafft. Sie hatte 1880 die medizinischen Prüfungen glänzend bestanden, lebte mit einem Arzte in glücklichster Ehe und starb jetzt im ersten Wochenbette, nachdem sie zwei Söhne zur Welt gebracht hatte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. Eine gestern Abend aus Rußland angekommene Frau wurde nebst ihrem Manne nachts aus ihrer Wohnung in der Jägerstraße auf ärztliche Anordnung nach dem Krankenhause gebracht, da an ihr choleraverdächtige Symptome aufgetreten sind. Die Wohnung ist sofort desinfizirt worden.

Laibach, 18. Juli. Heute Nachmittag gerieth ein Theil der staatlichen Pulverfabrik in Stein in Brand Ein Arbeiter ist verunglückt. Der Brandplatz ist abgesperrt. Für die Stadt Stein besteht keine Gefahr.

Rom, 18. Juli. In Folge der Anarchistenverhaftungen sind die Gefängnisse hier überfüllt. Die Zahl der Verhafteten beträgt 3000.

Lyon, 19. Juli. Die Anklagekammer beschloß die Verweisung Caserios vor das Schwurgericht. Die Akten wurden sofort dem Präsidenten zugestellt.

Lüttich, 18. Juli. Gestern Abend platzte eine Dynamitpatrone vor der Wohnung des Bürgermeisters in Hermalle. Die Explosion richtete ziemlich beträchtlichen Schaden an.

London, 19. Juli. Meldung des Reuter'schen Bureaus. Aus Honolulu eingetroffene Nachrichten melden, daß auf Havai am 4. d. M. die Republik proklamirt worden ist. Der Chef der gegenwärtigen Regierung, S. B. Dole, wurde zum Präsidenten ernannt.

Pera, 18. Juli. Heute Mittag wurde wieder eine ziemlich heftige Erderschütterung verspürt. Erheblicher Schaden wurde nicht angerichtet.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Juli	18. Juli
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	218—90	219—05
Wechsel auf Warschau kurz	218—25	218—40
Preußische 3 % Konsols	91—40	91—30
Preußische 3½ % Konsols	102—50	102—60
Preußische 4 % Konsols	105—60	105—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	68—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—70	65—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—30	99—50
Diskonto Kommandit Antheile	188—	188—
Oesterreichische Banknoten	163—60	163—40
Weizen gelber: Juli	137—25	138—50
Oktobber	138—25	139—75
loko in Newyork	57⅝	58⅝
Roggen: loko	118—	118—
Juli	117—50	118—
September	119—50	120—25
Oktober	120—25	121—
Rüböl: Juli	46—40	46—50
Oktober	46—40	46—40
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	31—70	31—60
Juli	35—10	35—10
September	35—70	35—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 18. Juli. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 555 Rinder, 6054 Schweine, davon 73 Bakonier, 1775 Kälber, 1148 Hammel. — Von den Rindern wurden ca. 460 Stück, meist geringe Waare, verkauft und die Preise des letzten Sonnabend nur schwer erzielt. — Der Schweinemarkt verlief glatt und wird geräumt. Die Preise zogen bei dem schwachen Angebot an. 1. 53, gut ausgesuchte Posten darüber, 2. 51—52, 3. 48—50 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. 55—60, ausgesuchte Waare darüber, 2. 46—54, 3. 40—45 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fanden nur 240 Stück Schlachtwaare zu unveränderten Preisen Absatz.

Königsberg, 18. Juli. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 53,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 31,60 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 19. Juli 1894.

Wetter: sehr schön.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen geschäftslos, es fehlt jede Nachfrage, 129 Pfd. bunt 125 Mk., 130/32 Pfd. hell 126/27 Mk.
Roggen sehr flau mangels Abzugs, 119 Pfd. 105 Mk., 120/22 Pfd. 106/7 Mk.
Gerste ohne Geschäft.
Erbsen Futterwaare 102/4 Mk.
Hafer sehr flau, inländischer 123/28 Mk.

Holzeingang auf der Weichsel.
Thorn den 17. Juli.

Eingegangen für J. M. Klarfeld durch Roth 2 Traften, 742 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1674 kieferne einfache Schwellen, 8857 eichene einfache und doppelte Schwellen, 1500 Stäbe; für A. S. Strisower, Sachsenhaus u. Co. durch Ruckel 2 Traften, für A. S. Strisower 471 tannene Balken und Mauerlatten, 870 eichene Plancons, für Sachsenhaus u. Co. 251 tannene Balken und Mauerlatten, 171 eichene Plancons; für Abr. Horwitz durch Fenster 3 Traften, 702 Kiefern-Rundholz, 207 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 966 Tannen-Rundholz, 211 Rundweißbuchen; für H. Eidem durch Kalzinski 5 Traften, 3166 Kiefern-Rundholz, 595 Tannen-Rundholz, 124 Rundelsen; für J. Kretschmer durch Sadebaum 1 Traft, 877 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 32 kieferne einfache Schwellen, 137 eichene Plancons, 4049 eichene einfache und doppelte Schwellen, 884 Stäbe; für A. Tuchhändler und Ondenfed 2 Traften, 855 Kiefern-Rundholz.

Thorn am 18. Juli.

Eingegangen für S. Birnbaum, S. Silberbein, K. Maschler durch Weinsub 3 Traften, für S. Birnbaum 1271 Kiefern-Rundholz, 2046 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, für S. Silberstein 173 tannene Balken und Mauerlatten, 264 eichene Plancons, 373 eichene einfache und doppelte Schwellen, für K. Maschler 54 tannene Balken und Mauerlatten, 741 eichene einfache und doppelte Schwellen; für M. Murawkin durch Pollak 2 Traften, 380 Kiefern-Rundholz, 6288 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 502 kieferne Sleeper, 4479 kieferne einfache Schwellen, 5 Eichen-Kantholz, 75 eichene einfache und doppelte Schwellen; für Schröder und Machatschek 1 Traft, 1550 Kiefern-Rundholz; für Pohl und Tondmann durch Karasiel 4 Traften, 6391 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 7742 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 234 eichene Plancons, 708 eichene einfache und doppelte Schwellen; für Beier und Kerschenberg durch Beinberg 7 Traften, 2538 Kiefern-Rundholz, 1744 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 651 kieferne Sleeper, 11 322 eichene Rundschwellen, 3791 eichene einfache und doppelte Schwellen.

Freitag am 20. Juli.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 4 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 8 Minuten.

Heute früh 8¾ Uhr verschied an Altersschwäche unser theurer Vater und Großvater, Onkel und Großonkel, der pensionirte Lehrer

Christian Dombrowski

im Alter von 99 Jahren 1 Monat 7 Tagen, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Strasburg u. Thorn den 17. Juli 1894.

Die Beerdigung findet Freitag den 20. d. M. 4 Uhr nachmittags in Strasburg vom Trauerhause aus statt.



Heute Mittag entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Vater

Carl Appel

Lehrer der städtischen Knaben-Mittelschule

im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Dr. Wentscher u. Frau geb. Appel.

Thorn den 18. Juli 1894.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 21. Juli nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des altstädtisch-evangelischen Kirchhofes aus statt.



Gestern Abend 9¾ Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Teschner
geb. Zyczewska

im 30. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 18. Juli 1894.

Die Beerdigung findet Freitag den 20. d. M. nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Brombergerstr. 106, aus statt.

Krieger-Verein.

Zur **Beerdigung** des verstorbenen Kameraden **Liptitz** tritt der Verein **Sonnabend den 21. d. Mts. nachmittags 3½ Uhr** bei **Nicolai** an. Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. M. fällig gewesenen und noch rückständigen Miethen und Pächte für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe u. s. w. sind nunmehr **bis spätestens den 25. d. M.** zu entrichten, widrigenfalls zur Klage und Anwendung der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln geschritten werden wird.

Thorn den 18. Juli 1894.

Der Magistrat.

Die Fleischlieferung

für das 2. Bataillon Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 ist für die Zeit vom 1. August bis einschl. 31. Oktober d. J. zu vergeben.

Offerten sind bis zum **24. d. M.** bei der 6. Komp. im Hangar östlich des Brückenkopfs abzugeben.

Thorn den 19. Juli 1894.

Die Menagekommission.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniß franko.

Reiseplaids
für Herren und Knaben,
Kameelhaarplaids,
Reisedecken,
Pelerinenmäntel,
Staubmäntel,
Herren-Unterkleider
in Wolle, Baumwolle und Macco,
Regenschirme,
Hosenträger, Cravatten
empfiehlt
Carl Mallon, Thorn,
Altst. Markt Nr. 23.

Man überzeuge sich.

Kennt Ihr den Mann, der gekommen
Unlängst aus einer fernen Stadt?
Die Nachricht habe ich jüngst vernommen
Der Mann die billigsten Sachen hat!
Ich eilte hin um selbst zu sehen,
Ob's wahr was ich gehöret hab?
Jetzt rath ich jedem, hinzugehen,
So billig giebt sonst niemand ab;
Im billigen Laden kauft man Spitzen
Für wenig Pfennige, auch Band u. Schnur.
Manschettenknöpfe, Gurtband, Spitzen,
So giebt's der billige Laden nur.

H. Jeschanowsky,
Neust. Markt 213.

Spezialität: **Aluminiumfingerhut** 6 Pf., **Kravattennadeln** elegant, Stück 10 bis 15 Pf., **Corsettschließer** 10 Pf., 8 Meter **Rockschnur** 10 Pf., 30 Stück ff. **Stahlfedern** zum Aussuchen 10 Pf., 5 Stück ff. **Bleistifte** 10 Pf. u. s. w.
Nur Neustädtischer Markt 213.

Formulare
zum Aushang in den Arbeitsräumen:

1. Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter,
2. desgl. über die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahren,
3. Verzeichniß der jugendlichen Arbeiter

sind zu haben bei
C. Dombrowski,
Buchdruckerei.

Am billigsten kauft man die neuesten
Tapeten

in den verschiedensten Mustern bei
J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- und Farbengroßhandlung.
Musterkarten überallhin franco.

Georg Voss, Thorn,
Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr **Lager**
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Hiermit erlauben wir uns von der Errichtung unserer Werkstatt für

Bau- und Maschinen-Schlosserei

verbunden mit einer Anstalt für **Elektrotechnik** hierselbst — **Mellienstr. 108** — Kenntniß zu geben.

Durch langjährige Thätigkeit in verschiedensten und größten Werkstätten Deutschlands, sowie durch sorgfältiges Studium der neuesten Erfindungen sind wir in der Lage, allen, auch den höchsten Anforderungen in unserm Fache zu genügen. Unter Zusicherung strengster Reellität und solider Preise empfehlen wir uns sowohl für Neuanlagen als auch Reparaturen und bitten, unser Unternehmen durch geschätzte Aufträge gütigst unterstützen zu wollen.

Zur Herstellung von Wasserleitungs-, Dampf- und Warmwasser-Heizungs-Anlagen, Badeeinrichtungen und Klosetanlagen neuester Konstruktion empfehlen wir uns bestens.

Mit Kostenanschlägen und Prospekten sowie zu jeder weiteren Auskunft stehen wir jederzeit gern zu Diensten. Hochachtungsvoll

Schulz & Smiejkowski.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
60 300 Personen und **418** Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 118 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 81 Millionen Mark.
Dividende an die Versicherten für 1894

42 % der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei **günstigen** Versicherungsbedingungen (**Unanfechtbarkeit** fünfjähriger Policen) eine der **größten** und **billigsten** Lebensversicherungs-Gesellschaften. — **Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.** Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter in **Thorn:**

Paul Engler, Reichsbanktaxator.

16. Luxus-Pferdemarkt-
Lotterie
zu Marienburg in Westpreussen.
Ziehung am 27. September 1894.
1900 Gewinne = 90 000 Mark.

Lose à 1 Mark, auf 10 Lose 1 Freilos, Porto und Gewinnliste 20 Pf. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze,
Berlin W. (Hotel Royal)
Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:
1 Landauer . . . mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1 Halbwagen . . mit 2 Pferden
1 Jagdwagen . . mit 2 Pferden
1 Halbwagen . . mit 2 Pferden
1 Selbstfahrer . . mit 2 Pferden
1 Coupee . . . . mit 1 Pferde
1 Parkwagen . . mit 2 Ponies
(komplett bespannt)
2 Paar Paßpferde
8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
75 Reit- oder Wagenpferde
in Summa
8 komplett bespannte Equipagen
mit
106 Reit- und Wagenpferden.
Außerdem:
5 goldene Kaiser Friedrich-Medaillen à 100 M.
50 goldene Drei-Kaiser-Medaillen „ 20 M.
1000 silberne Kaiser Friedrich-Medaillen „ 5 M.
752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

Pfungstädter
Bock-Ale
vom Faß
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Gegen
Mottenfrass.
Camphorin,
Naphtalinblätter,
Moschuspapier,
Mollein,
Campher, Kienöl, Naphtalin, spanischen u. weissen Pfeffer.
Droguenhandlung
Adolf Majer, Thorn.

Berliner Kuhkäschen,
100 Stück 3,50 Mark.
Größere Posten billiger.
A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

20 000 Mk., 12 000 Mk.,
9000 Mk., 6000 Mk. à 5 % sind sofort, aber nur auf sehr sichere Hypotheken, zu vergeben durch
Ernst Rotter, Gerstenstr. 8, part.

J. Biesenthal-Thorn,

Heiligegeiststr. 12, Ecke Coppernikusstr.
Billigste Bezugsquelle für Manufaktur-Waaren.

Besonders empfehle: Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle, schwarze Cachemire, Bettbezüge, Bettinlette, Bettdrilliche, Strohsäcke, Bettdecken, Gardinen, Handtücher, Tischtücher, Hemdentuche, Dowlas, schles. Leinwand, Schürzenzeug 2c.

Trikotagen, Herren- und Damenhemden verkaufe **im Detail** zu **Dutzend-Preisen. Sämmtliche Arbeiter-Garderobe**, z. B. Zeughosen, Hamb. Lederhosen, blaue Jacken, Hemden, Blousen, Zeugjokets 2c., auch für Burschen, zu **enorm billigen** Preisen.

Bestes und reellstes Einkaufen, da bei mir nichts vorgeschlagen wird; der äußerste und billigste Verkaufspreis ist in deutlichen Zahlen an jedem Stück angebracht.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
J. Biesenthal.

Nur durch
Wedepuhl's „Sultan-Kaffee"
erzielt man den **Wohlgeschmack**, welcher dem Kaffee in **Wien** und **Karlsbad** einen **Weltruf** erworben hat.
1000 Mark demjenigen, der nachweist, daß sich im Sultankaffee **Cichorien** oder andere **Surrogate** befinden.
½ Pfund 50 Pf.
In Thorn allein nur zu haben bei
Adolf Majer, Drogenhandlung.

Mehrere, in bester Lage hiesiger Stadt befindliche
Hausgrundstücke,
worin gutgehende Geschäfte betrieben werden, sind Umstände halber **sofort zu verkaufen.** Verzinsung derselben ist eine gute. Auskunft ertheilt **Ernst Rotter,**
Gerstenstraße 8, parterre.



Ein Grundstück,
2 Morgen Gartenland, etwa 50 Obstbäume und Wohnhaus nebst Stallgebäude, welches sich besonders zur Gärtnerei eignet, ist krankheitshalber **zu verkaufen.** Näheres
Mocker, Bornstraße 12.



Englische braune
Halbblutstute,
11 Jahr, 6 Zoll, bisher bei Fußtruppe geritten, für schweres Gewicht, ist wegen Todesfall für 600 Mk. verkäuflich, ebenso Sattelzeug, Stallutensilien 2c. Näheres in
M. Palm's Reitinstitut.

Reitpferd,
gut aussehend, auch einspännig gef., billig zu verk. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Truppenfrommer,
fehlerfreier, vornehmer **brauner Wallach**, 6 Jahre, 1,65, verkäuflich durch Oberroßarzt a. D. **Schmidt,**
Thorn, Mellienstrasse 55.

Ein fast neuer
englischer Sattel,
ganz aus Schweinsleder (Plaut-Hannover), ist billig zu verkaufen, desgl. Zaumzeug. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine kl. frdl. Wohnung an ruhige Miether zu verm. **Strobandstr. Nr. 3.**

Fecht-Verein
für Stadt und Kreis Thorn.
Sonntag den 22. Juli 1894
in der
Ziegelei:
Hunde-Rennen.

Concert

ausgeführt von der Kapelle des Ulanen-Regiments von Schmidt unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Windolf.**

Beginn des Concertes:
Nachmittags 3 Uhr.

Meldungen zum Rennen an der Rennbahn. Die Hunde sind, mit Maulkorb versehen, an der Leine einzuführen.

Die Sieger werden prämiirt.

Entree: für Mitglieder bei Vorzeigung der Karte pro 1894 20 Pf., für Nichtmitglieder 30 Pf., Kinder — in Begleitung Erwachsener — frei.

Ausführliche Programme an den Kassen.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater Thorn.

Freitag den 20. Juli:
Gastspiel des Ballet-Ensemble „Excelsior" (acht Damen.)
Solotänzerin Marianne Kunschmann
vom Viktoriatheater in Berlin.

Bajaderen-Tanz,
getanzt vom ganzen Ensemble.

Veilchen-Walzer,
Ballet-Divertissement, getanzt vom ganzen Ensemble.
Solotour: **Marianne Kunschmann.**

Grand quadrille parisien,
getanzt vom ganzen Ensemble.
Solotour: **Marianne Kunschmann** und **Martha Schörner.**

Die Galoschen des Glücks.
Posse mit Gesang und Ballet in 3 Akten.

Heil!

Gesinnungsgenossen Freitag Abend bei **Ed. Kohnert.**

Feinsten
Weinessig
zum Einmachen
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Schriftliche Arbeiten,

sowie Schriftstücke als: Klagen, Eingaben, Bittgesuche 2c. fertigt sauber und korrekt
Ernst Rotter,
Gerstenstraße 8, parterre.

Breitestraße 43 eine Treppe sind per sofort zwei möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengelaß, zu vermiethen.

Eine Wohnung,
3 Zimmer und Küche, part., auf Wunsch möblirt, ev. mit Pferdestall zu vermiethen. **Brückenstr. 8, 1. Etage.**

2 Zimmer
sofort zu verm. **J. Sellner,** Gerechtestr. 96.

Ein gut möbl. Zimmer
von sofort zu verm. **Araberstr. 14, I.**

Eine Familienwohnung
v. drei Zim. m. gedecktem Balkon, Zubeh. u. vielen Nebenräumen v. 1. Okt. z. verm.
Rudolf Brohm, Bot. Garten.

6 Zimmer, 2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

In meinem Hause ist eine
herrschaftliche Wohnung
in der 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und großem Zubehör, Wasserleitung 2c., vom 1. Oktober zu vermiethen.
Herrmann Seelig, Breitestraße 33.

Ein auch zwei möbl. Zimmer zu verm. **Klosterstraße 20, part.**

Schillerstr. 19, 1. Et., ist eine freundliche Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zubeh., vom 1. Okt. zu verm. **G. Scheda.**

1 möbl. Zimmer z. verm. Culmerstr. 24, 2.

Eine Wohnung in der ersten Etage, vier Zimmer, Entree, helle Küche und Zub. vom 1. Oktober zu verm. Schloßstraße 10. **Wenig.**

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 167 der „Thorner Presse".

Sonntag den 22. Juli 1894.

Vom Heirathen.

„Die Zahl der Junggesellen wird immer größer," so klagt die dem reiferen Alter entgegenstrebende ledige Damenwelt. Und es ist leider so. Das Heirathen kommt aus der Mode, möchte man fast sagen. Wenigstens in manchen Ständen ist es so. Frisch drauf los, vielleicht zu frisch wird im Arbeiterstande geheirathet, und ein in höheren Jahren stehendes Dienstmädchen dürfte wohl nur selten anzutreffen sein. Die Furcht vor dem „Sitzenbleiben" ist in diesen Kreisen nicht heimisch. Mit stillem Neid sehen vielfach die Töchter des Hauses, wie eins ihrer dienenden Geister nach dem andern weggeheirathet werden, während sie selbst von Jahr zu Jahr die Hoffnung schwinden sehen, vorausgesetzt, das sie nicht reich sind. Sind sie das, so wird es nie an Bewerbern fehlen, im andern Falle „hält man sich zurück". Und unsre junge Männerwelt ist immer sehr gut über diesen Punkt orientiert. Die Carrière ist heute langwierig, auf Luxus und Bequemlichkeit will man nicht verzichten, folglich muß man reich heirathen. Oder garnicht. Nicht allen gelingts nämlich, und mancher fällt herein dabei. Hier lebt der Schwiegervater zu lange und giebt bei Lebzeiten nicht genügend heraus, wodurch die Situation der Eheleute verschlechtert wird, dort hat sich trotz aller angewandten Vorsicht das Vermögen der Frau doch beträchtlich kleiner erwiesen, als man angenommen usw. Der Schacher rächt sich und der Mangel an echter Liebe erweitert die Kluft zwischen zwei Menschen, die die innigste Verbindung mit kühler Berechnung eingingen.

Es giebt reiche Mädchen, die nichts mehr fürchten als wegen ihres Geldes geheirathet zu werden. Sie weisen Antrag über Antrag ab, weil sie mißtrauisch echte Neigung von gutgespielter nicht zu unterscheiden verstehen, oder weil ihnen die erstere nie nahe tritt. Eine solche nunmehr zur alten Jungfer gewordene sagte mir einmal: „Ich bereue es nicht und würde es, noch einmal vor die Wahl gestellt, wieder so machen. Das Bewußtsein, von einem Manne nur als Mittel zum Zwecke geheirathet zu werden, hätte mich unsagbar elend gemacht."

Im allgemeinen sind solche feinempfindenden Naturen in den Kreisen der Plutokratie selten. Gewöhnlich ist man in der Auffassung einig, das Leben sich so bequem, genußreich und angenehm als möglich zu gestalten, und diese Uebereinstimmung genügt oder muß doch genügen als Grundlage der Ehe. Man erwartet nichts weiter von einander und ist damit vor Enttäuschungen sicher.

Ein ziemlich unangenehmer Geselle ist der Junggeselle von 35 Jahren. Das ist das Alter, wo ihm allgemach die Erkenntniß aufdämmert, daß das Kneipenleben in vorgerückteren Jahren doch auch seine Schattenseiten hat. Er fängt an zu überlegen, aber „die angeborene Farbe der Entschließung wird von des Gedankens Bläße angekränkelt". Es kommt nicht zur That. Von seinen persönlichen Vorzügen und eventuell von der inzwischen errungenen sozialen Stellung überzeugt, ist er der Meinung, daß gerade das beste für ihn gut genug ist. Er hat sich ein Idealwesen ausgedacht, das alle Vorzüge in sich vereinigen, reich, sehr reich, jung, schön, sehr schön, liebenswürdig, gebildet, gewandt anspruchslos und bescheiden sein und eben nur darauf warten soll, bis „Er" sich herabläßt, um sie anzuhalten. Aber das Ideal ist nicht vorhanden in dieser Welt der Realitäten und Mängel. Ist bei dieser der eine Vorzug da, so fehlt der andere. Die Reiche ist häßlich und die Hübsche arm, die Bescheidene mittellos, die Reiche anspruchsvoll, und die reich und schön und bescheiden zugleich ist, ist doch nicht bescheiden genug, gerade „Ihn" zu nehmen. So sind der Schwierigkeiten viele. Jahr um Jahr vergeht, die Glatze wird größer und der Leibesumfang nimmt zu, die ersten Vorboten des nahenden Alters künden sich an. Schließlich endet die Sache mit Resignation — oder mit einem gründlichen „Reinfall". Sehr selten läuft die Ehe eines solchen hohen Vierzigers, der schließlich nur heirathet, um seiner Logiswirthin zu entrinnen, glücklich aus. Das wissen die Herren dieses Alters auch meist, und daher das Schwanken. Einer meiner Bekannten dieses Genres hatte glücklich den Entschluß gefaßt, um die Hand einer Dame anzuhalten. Befriedigt darüber, daß nun endlich ein Abschluß gekommen, legt er sich zu Bett und träumt, er sei auf dem Wege zum künftigen Schwiegervater, um seine Werbung anzubringen. Aber wie dem Zahnkranken auf dem Wege zum Zahnarzt die Angst vor den Schmerzen überfällt, peinigt ihn auf einmal unerträglich der Gedanke, der Schwiegervater könne ja sagen, und bei dem Gedanken an diese Möglichkeit überfällt ihn die quälende Angst vor dem möglichen „Reinfall". Schweißgebadet wacht er auf — und geht nicht. Er ist heute noch Junggeselle.

Auch die 35jährige Jungfrau hat ihre Fehler, was der Unparteilichkeit wegen erwähnt sein mag. Das Kapitel von den unliebenswürdigen alten Jungfern ist lang und braucht nicht eingehend erörtert zu werden. Sie werden nicht immer liebevoll beurtheilt und doch müßte man, um gerecht zu sein, in jedem einzelnen Falle den Gründen nachforschen, die zur Ehelosigkeit geführt haben. Die sozialen Verhältnisse, die Erziehung, der Zufall sprechen dabei ein gewichtiges Wort mit. Eins aber ist Thatsache: Viele älteren Mädchen, die in späteren Jahren heirathen, entwickeln sich noch zu recht liebenswürdigen Frauen, ein Umstand, der nicht genügend bekannt sein dürfte. Nur dürfen sie, was öfter vorkommen soll, nicht jüngere Männer heirathen, in welchem Falle das Glück bald ein Ende nimmt. Im übrigen ist alles individuell, eine Schablone läßt sich auch hier nicht geben und neben dem Wort „Es prüfe, wer sich ewig bindet," bleibt das andre zu Recht bestehen: „Eines schickt sich nicht für alle!"

Mannigfaltiges.

(Die Trappistenkost) empfiehlt ein französische[...] und schildert sie wie folgt: Die Trappisten nehmen v[...] September bis zum ersten Sonnabend in der Fastenzeit [...] halb vierundzwanzig Stunden nur ein einziges Mahl ein. [...] Mahlzeit ist festgesetzt auf halb drei Uhr nachmittags, [...] Stunden nach dem Aufstehen (sie stehen um halb drei Uh[r] auf). Diese zwölf Stunden sind ausgefüllt mit Gebe[t und] Handarbeiten. Die Trappisten befinden sich dabei wun[...] wohl, Verdauungsstörungen und gesundheitliche Besch[werden] überhaupt sind sehr selten unter ihnen. Die Nahrun[g der] Trappisten besteht aus Brot, Kartoffeln, einer Suppe ohne [...] einer Schüssel Wurzeln oder in Wasser gekochtem Ge[müse.] Fleische, Fische, Butter und Eier sind den Gesunden unte[rsagt.] Oel darf nur für Salat verwendet werden. Das gewöh[nliche] Getränk besteht in einem halben Liter Aepfelwein. Der [...] tisch besteht aus rohen oder gekochten Früchten. Und g[...] diese Lebensart ist weit davon entfernt, das menschliche [...] abzukürzen, sie trägt vielmehr zur Gesundheit und zum la[ngen] Leben bei, besonders wenn man die thätige Lebensweise und [die] gesunde Luft hinzurechnet, in welcher diese Ordensleute leben.

(Fief Mark? Dat is'n baten to wenig!) [...] einiger Zeit schweben Verhandlungen zwischen dem preußis[chen] Staat und dem Großherzogthum Oldenburg, die bei Wilhe[lms]haven belegenen Orte Heppens, Baut und Neuende dem preu[ßi]schen Gebiet einzuverleiben. Kommt da neulich ein biede[rer] Mann an und fragt: „Wo is dat nu mit de Einverleibun[g?] Wa kriegt unse Großherzog davör?" Ein „kundiger" Ma[nn] belehrte ihn, daß die oldenburgische Regierung eine Geldsum[me] erhalten würde. „Wo veel kriegt he denn för den Kopp?" „Er erhält pro Kopf 5 M." „Wat, fief Mark? Und vörige[n] Sönntag hev ick mien Ossen verköfft und hev fiefhundert da[för] kregen, und för mi givt et bloß fief Mark? Nee, alles w[at] Recht is, dat is'n bäten to wenig!"

(Er muß es besser wissen.) **Ein bekannter Londoner Arzt erzählte dieser Tage bei einem Diner folgende Geschichte, die er selbst erlebt. In das Spital wird ein Verunglückter gebracht, der scheinbar leblos daliegt. Seine Frau folgt der Bahre. Einer der Aerzte erklärt: „Er ist todt!" Doch der Verunglückte erhebt seinen Kopf ein wenig und wispert: „Nein, noch nicht ganz." Jedermann ist erstaunt, seine Frau aber sagt ermahnend: „Sei ruhig, der Doktor muß' besser wissen." — Hoffentlich hatte der Mann den Muth, trotz seiner besseren Hälfte auf seiner Ansicht zu beharren!**

(Keine Details.) — „Welche Religion, Herr Kommerzienrath?" — „Christlich!" — „Evangelisch oder katholisch?" — „Auf Details lass' ich mir nischt ein."

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.